

Ganz tief in der „Zölibatsfalle“ oder im Glaubenskonflikt

Dr. Christina Engels aus Aachen geht auf das Interview „Beten und wählen. Was ist denn wichtiger?“ mit dem katholischen Theologen Ulrich Lüke und dem Politikwissenschaftler Helmut König, die sich beide in diesen Tagen von Aachen verabschieden, ein:

Den Artikel habe ich mit Interesse gelesen. Auf einen Aspekt von dem scheidenden Universitätsprofessor Ulrich Lüke möchte ich näher eingehen. Er sagt, dass manche seiner Theologiestudenten „sich das Priesteramt durchaus vorstellen könnten, wenn es die Bedingungen des Zölibats nicht gäbe“. Ich weiß, dass es bei den Theologiestudentinnen eher noch mehr sind. Viele gut ausgebildete und engagierte junge Leute interessieren sich für Gemeindegarbeit. Das ist ein Potenzial, was die Kirche nutzen sollte. Im Moment wer-

den diese meist Religionslehrer oder Religionslehrerinnen. In diesem Bereich dürfte der Bedarf weitgehend gedeckt sein. Gleichzeitig gibt es aber durch den Priestermangel einen gewaltigen Nachwuchsmangel an Seelsorgern und Seelsorgerinnen in den katholischen Gemeinden. Was spräche dagegen, diese jungen Leute mit abgeschlossenem Theologiestudium nach einer Zusatzausbildung in leitender Position in einzelnen Gemeinden einzusetzen? Nicht überall werden sich Ehrenamtler finden, die im Team die Gemeindeführung übernehmen wollen und zudem für diese wichtige Aufgabe nachhaltig und verbindlich genügend Zeit aufbringen können. Außerdem verlangt unsere Gesellschaft auch Professionalität. Die deutschen Bischöfe haben mit Papst Franziskus neue Freiräume,

kreativ auf die Bedürfnisse der Ortskirchen einzugehen, und sollten diese nutzen. Warum tun sie das nicht? Statt endlich zu handeln, wirken unsere Bischöfe weiterhin seltsam gelahmt. Ständig wird von Erneuerung und Aufbruch geredet. Dafür fehlt dann aber ein schlussiges Gesamtkonzept. Was bisher passiert, ist vielerorts leider nur Abbau, der wohl gut verwaltet und ordnungsgemäß abgewickelt wird. Die katholische Kirche steckt ganz tief in der „Zölibatsfalle“. Ob sie da jemals herauskommt?

Hans-Jürgen Ferdinand aus Aachen merkt zum Interview an:

Es ist höchste Zeit, gegen den jahrhunderte andauernden schändlichen Einfluss der Religionen auf die Gesellschafts- und Herrschaftsstrukturen aufzube-

gehen. Es wächst erfreulicherweise die Zahl jener Denker, die Religion nicht mehr als jenseitsglaubens, sondern als eine diesseitige soziale Verantwortung interpretieren. Wir sollten unseren Atem als Hauch des Lebens begreifen, als ein Geschenk jeden Augenblicks. Wir sind eine aus der Evolution hervorgegangene Gattung wie viele andere auf diesem Planeten, die Auswirkungen auf alle anderen hat und von ihnen beeinflusst wird. Wir sind auf Erden, um eine Aufgabe dieser Evolution, Mutation und Selektion zu erfüllen und nicht das Produkt eines vom Menschen erfundenen imaginären göttlichen Schöpfers.

Hartmut Neumann aus Aachen betont hinsichtlich des Streitgesprächs:

Ein Sonnenuntergang am

Schneeberg im Westen Aachens zeigt uns immer wieder die Schönheit der Schöpfung. Staunen ist angesagt über den Kosmos. Warum und wozu? Was wissen wir über den Schöpfer Gott? Nichts, er ist einfach eine Nummer zu groß für uns, und natürlich auch für die Theologen. Wird Gott eingreifen, wenn der Mensch die Welt zerstört? Er ist dabei, ein Atomkrieg rückt näher. Er, der Allmächtige, wird – da bin ich mir sicher – die Welt nicht retten, so wie er die Mütter mit ihren Kindern in Auschwitz auch nicht gerettet hat.

Organisierte Religionen, mit den Laien und Schriftgelehrten sind keineswegs friedlich. Und die Politologen? Können sie etwas mit ihren Büchern ändern? Beten und wählen. Was ist denn wichtiger? Das war das Gespräch. Für den Frieden kämpfen, das ist wichtig!